

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich besteht kein Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Kitzbühel. Postfachkonto: Dresden 15408. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kähle, Inh. Georg Kähle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: 551. - Fernruf: 211.

Nummer 39 Dienstag, den 2. April 1940 39. Jahrgang

So schlagen deutsche Jagdflieger zu Schläge für die Lügenmäuler

Sieben französische Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreiche Luftkämpfe über der Westfront

(P.K.) Am 31. März konnten unsere Jagdflieger im Westen in mehreren Luftkämpfen mit französischen Jägern vom Typ Morane erfolgreich bleiben, wie bereits berichtet wurde. Die Kämpfe spielten sich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ab. Zwei Staffeln eines Jagdfliegerhorstes im Westen waren hauptsächlich daran beteiligt, deren erfolgreiche Flugzeugführer nach der Landung auf dem Heimatflugplatz mit kauschen Worten schilderten, wie sie zu ihren Erfolgen kamen. Oberleutnant B. wurde es, im nachfolgenden geschickten Luftkampf gleich zwei Morane abzuschießen, eine Leistung, die dem Kommando anzurechnen ist.

15.30 Uhr: Start. Dunst ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. In mehreren tausend Metern Höhe halten die Messerschmitt-Kämpfer, indem die verräterischen Buntfäden am Himmel.

„Feindliche Flugzeuge vor uns!“ Von der Führermaschine wird die Meldung durch Funkpruch weitergegeben. Sieben Punkte sind es, die sich am Himmel abzeichnen. Harmlosen Insekten, gleiches französische Jäger. Sie fliegen anscheinend den gleichen Kurs. Jetzt eine große Vinkurve, und der Gegner kommt auf Gegenkurs heran.

Angriff! — Abwendung nach unten, um den Gegner von unten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstige Lage für die Angriffspolition. Schon haben MG-Schüsse durch die Luft.

Der Führer der deutschen Jagdstaffel hat also eriter den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarmes begonnen. Der Franzose ist nach kurzer Feuerfolge so von MG-Schüssen und Kanoneneinschlägen durchlöchert, daß er als tauchendes Rad zertrümmert abfällt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

Nun liegt Oberleutnant B. an. Er stellt sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf hundert Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuergerade fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß ist. Auf der rechten Kampfsseite fliegen die Feinde, ziehen die Teile ab. Knapp über die feindliche Kiste kann er das eigene Flugzeug ziehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abfliegen, rudertartig nach vorn tippend, wie der Flugzeugführer aussteigt, das führerlose Flugzeug noch einen Übererschlag macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt.

Im Hochziehen kann Oberleutnant B. aber nochmals auf die Maschine drücken, den nachfolgenden Franzosen mit einem zweiten Feuerstoß beharren. Die nachfolgenden Messerschmitt stoßen fort zu, um diesen „angekratzten“ Gegner weiter zu bearbeiten, bis daß er rauchend in der Tiefe aufschlägt.

Koch fliegt die Führungspolition der Franzosen kurz.

„Drauf, drauf! brüllt Oberleutnant B.“

Seinen Männern durch Funkpruch zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große weitverbreitete Vinkurve, und nun ein Abwehrstoß — nach das hilft nicht. Die deutschen Jäger liegen schon im Nacken. Vor hinten her greift Oberleutnant B. den linken Kottenmann an. Schon nach ein paar Feuerstößen mit dem MG. und acht Schüssen aus der Kanone fällt das Fahrzeug heraus. Fliegt die Maschine ab. Auch hier glückt es dem Piloten noch, auszustiegen, bis am blühenden Ausblick zu retten. Der zweite ist es dieses Angriffes von Oberleutnant B.

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflugplatz gelandet ist, kann sie zur Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse an diesem Nachmittag aufweisen kann. Mit neun Flugzeugen war sie etwas früher gestartet und traf über der Grenze auf etwa zwanzig Morane, aus denen ein Feldwandel und ein Unteroffizier je einen Gegner abschossen.

Obwohl der Franzose auch bei dieser zweiten Begegnung so zahlenmäßig überlegen war, war er nicht imstande dem Angriff der deutschen Jagdmaschinen standhalten, sondern lag es vor, das Weite zu suchen. Es scheint bei ihm bereits bekannt gewesen zu sein, daß mit deutschen Jagdflugzeugen und ihren Messerschmitts nicht zu spielen ist. Erfahrungen haben es gelehrt, dieser neue Schlag wird es erneut eindringlich vor Augen führen.

Reih. Müller.

Die Gedenkfeier am ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes fanden in Madrid ihren Höhepunkt in einer großen Parade vor General Franco. Die Parade gestaltete sich zum Ausdruck der Wehrfähigkeit des jungen Spaniens.

Schweden hat Churchill durchschaut

So rechnet mit weiteren Vergewaltigungsversuchen Die Rede Churchills wird in Stockholm als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß mit einem noch rücksichtsloseren Vorgehen Englands gegen die Neutralen zu rechnen ist. „Sonstige Länder“ schreibt u. a.: „England und Frankreich haben jetzt ein Bewußtsein, die Neutralen zu zwingen, die Versorgung Deutschlands mit Waren einzustellen, die es für die Fortleitung des Krieges braucht. Es würde nicht verwunderlich sein, wenn die Mächte auch Forderungen hinsichtlich der Exporte von Eisen nur durch norwegische Gewässer leandern durch die Ostsee würden. Es ist überhaupt vorzuziehen, daß die Ostsee für den Verkehr zwischen den neutralen Nachbarn Deutschlands in derselben Form auf Nationalisierung gesetzt würde, wie es am Schluß des vorigen Krieges geschehen ist.“

Norwegisches Dementi — „Libre Belgique“ gegen die Neutralitätsverletzungen

Auf die Lügen einiger französischer Zeitungen, daß die norwegischen Hoheitsgewässer von den deutschen Seestreitkräften als Operationsbasis benutzt würden, hat die norwegische Gesandtschaft in Paris in einem Dementi an die Unterhauszeitung des englischen Ministerpräsidenten vom 19. März erinnert, nach der „nichts Derartiges habe festgestellt werden können.“

Die Annahmen der Kriegsgegner gegen die Neutralität und die Unverletzlichkeit der Hoheitsgewässer der nichtkriegführenden Mächte sei ein Grundverstoß des Völkerrechts. Der neutrale Staat könne und müsse jede Kriegshandlung in seinen Küstengewässern verbieten. Die Mächte könnten sich daher nicht ohne in Konstanten Widerspruch zum Völkerrecht zu kommen, das Recht anzuwenden die Völkergewalt auszuüben, das heißt, Handelschiffe in den landwirtschaftlichen Gewässern anzuhalten.

Ungarns Politik

Eine Erklärung des Grafen Teleki

Ministerpräsident Teleki gab bei seiner Rückkehr aus Rom eine Erklärung ab. Die Politik und Ziele Ungarns seien bekannt, sie könne sich nicht ändern. Man habe immer unterstrichen, daß Ungarn es, wenn nur immer möglich, auf friedlichem Wege zu erreichen wünsche. Ungarn habe es immer als seine Pflicht angesehen, ein Beispiel des Dienstes für die Interessen Europas zu geben und habe sich immer stark genug gefühlt, diese Mission zu erfüllen. So dienten die Ungarn dem Frieden im Donauraum, was in gleicher Weise in dem Kommuniqué in Rom zum Ausdruck gekommen sei.

Graf Teleki erstattete dem Reichsverweser Admiral Horthy Bericht über seine Italienreise.

„Der deutsche Erfolg beträchtlich erhöht“

Italienische und schwedische Pressestimmen über die Geheimdokumente

Die italienische Presse stellt bei ihren Betrachtungen über die Enthüllungen aus den Warschauer Archiven insbesondere die „erwiesene Schuld der amerikanischen Juden“ heraus. Eine eindrucksvolle Sprache rede, wie der Berliner Vertreter des „Messagero“ schreibt, der Rapport des polnischen Botschafters in Washington, Fotodji. Er habe Präsident Roosevelt als einen tiefen Hasser des Nationalsozialismus beschrieben und die wahren Ziele seiner Politik aufgedeckt. Deutschland könne mit gutem Recht behaupten, im Warschauer Geheimarchiv eine wahre Goldgrube gefunden zu haben mit eindeutigen Beweisen für die von 1934 bis 1939 unternommenen ausgedehnten Rassenkämpfen und Verhörmassnahmen, um Europa gegen Hitler und das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg zu treiben. Deutschland habe den Krieg nicht gewollt, vielmehr die interreligiösen, pluriethnischen und jüdischen Kriege. Mit dieser Veröffentlichung habe sich der deutsche Erfolg auf politischem Gebiet beträchtlich erhöht.

In Schweden macht die meist im Fettdruck wiedergegebene Meldung aus Reuters großen Eindruck, daß Hamilton sich in seiner Uebersetzung, die Kriegsberichte in den Vereinigten Staaten kommt unmittelbar aus dem Weissen Haus, durch den Inhalt der jetzt bekanntgegebenen Dokumente bekräftigt worden sei, und daß er eine Unterbindung und öffentliche Anklage nicht nur gegen Bullitt, sondern gegebenenfalls auch gegen Roosevelt selbst verlangt.

„Morning Herald“ wirft die Frage auf, welche Folgen die Veröffentlichungen auf die weitere innerpolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten haben werde. „Morning Post“ bezeichnet den Geheimbericht des polnischen Botschafters über seine Unterredung im Februar 1939 mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt in der letzteren erklärte, daß die Vereinigten Staaten wohl nicht am Beginn eines Krieges gegen Deutschland dabei sein, ihn aber zum Abschluß bringen würden, als am meisten aufsehenerregend. Roosevelt, so meint das Blatt, sei fähig nicht sonderlich begeistert, daß die Veröffentlichungen gerade jetzt erfolgten.

Ausländische Journalisten sehen die Originale

Mehrere Reuters-Blätter veröffentlichten eine United-Press-Meldung aus London, die einem direkten Eingehändnis der Echtheit der deutschen Dokumentenveröffentlichung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten ausländischer Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen und diese Urkunden für echt hielten. Der Bericht behauptet dann die zahlreichen Unterschriften und Randbemerkungen auf den Dokumenten. Alles dies beweise, daß die Dokumente im polnischen Außenamt durch viele Abteilungen gegangen seien.

Todesurteil vollstreckt

Am 30. März ist der am 25. März 1910 in Wien geborene Thomas Janopolski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wien als Gewaltverbrecher wegen Mordmordversuchs zum Tode verurteilt hat. Janopolski, ein vielfach vorbestrafter, gewalttätiger Verbrecher, hat einem hilflosen Schwerverletzten, dem er persönlich zu Dant verpflichtet war, bestohlen und nach der Entdeckung des Diebstahls mit Gas zu vergiften versucht.

Staatssekretär Reinhardt 45 Jahre alt

Sieben Jahre im Reichsfinanzministerium Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, SA-Obergruppenführer Fritz Reinhardt, begeht am 3. April dieses Jahres seinen 45. Geburtstag. Er steht am 4. April diesen Jahres auf seinem verantwortungsvollen Posten im Reichsfinanzministerium. Der Staatssekretär hat sich Verdienste um die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, um die Stärkung der Finanzkraft des Reiches und um die Stärkung des Sozialenstandes erworben. Die Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen hat sein Werk. Reinhardt ist waislich Hauptdienstleiter im Stabe des Reichsfinanzministers.

Die Goethe-Medaille für General Prof. Beder

Der Führer hat dem Präsidenten des Reichsforstungsrates General der Artillerie Professor Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Karl Beder in Berlin in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärischem Gebiete die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Seenot geborgen

U-Bootmänner retten Fliegerkameraden

(P.K.) Am Donnerstag kletterten deutsche Fernaufklärer das Nordseegebiet auf und flogen bis zu den Orknay- und Shetland-Inseln vor. Eines der Erkundungsflugzeuge geriet dabei in stärksten Nadelstich, und Treffer in die Motoren zwangen zur Notlandung auf See. Es gelang aber einem deutschen U-Boot, wie im Wehrmachtbericht vom Sonnabend gemeldet, die Kameraden von der Allegorie zu bergen und wohlbehaltend in die Heimat zu bringen. — Zu diesem Bericht schildert der Flugzeugführer noch folgende Einzelheiten:

Nach mehrstündigem Erkundungsflug über dem Seegebiet vor den Orknays richteten wir einen englischen Seitzug, der aus etwa zwanzig Schiffen bestand. Sofort gaben wir Meldung, funktionierten Standort und gerieten noch während dieser Arbeit in den starken Nadelstich eines feindlichen Zerstörers. Da wir unsere Aufgabe als Beobachter gelöst und alles weitere unseren Kameraden zu überlassen hatten, nahmen wir Kurs auf die Heimat zu. Zwei Stunden lang konnten wir, ungehindert und ohne irgendwelche Schäden an der Maschine festzustellen, nach Süden braulen.

dann letzten plötzlich beide Motoren aus, und der Besatz machte sich bemerkbar. Und kaum, daß ich meine Maschine gegen den Wind bekommen hatte, setzte sie auch schon mit hör- und fühlbarem Krachen aus. Ich glaubte im ersten Augenblick, sie wäre auseinandergebrochen. Aber wir hatten mal wieder beste Gelegenheit festzustellen, was es mit guter deutscher Werkmannsarbeit auf sich hat. Nichts war passiert, wir hatten nur den Verlust unseres Funkgeräts zu beklagen. Aber unser Kamerad, der noch in der Luft war, und dem unler Nadelstich nicht entgangen sein konnte, sorgte mit seiner intakten Ausrüstung unentwegt für die Aufwendung der Seenotzeichen. Wir selbst konnten nichts anderes tun, als warten. Unsere Stimmung war ausgezeichnet, irgendwie mußte Hilfe antreffen. Wir konnten das scharfe Ohr der Heimat, das wachsam ist und dem kaum etwas entgeht. Darum schloßen wir jede halbe Stunde Signale ab, um dem, der uns zu Hilfe eilen wollte, den Weg zu weisen. Aber

15 Stunden mühten wir uns gebunden,

und 16 Stunden sind in der wilden Nordsee, in hoher Dünung und finsterner Nacht, so nun auch nicht gerade ein lustiges Seelid. Mittlerweile hatte aber der Befehlshaber der U-Boote, an den die Notzeichen auch ergangen waren, seine in der Nordsee operierenden Kommandanten aufgefordert, nach uns zu suchen. Im Morgengrauen kam plötzlich ein U-Boot in Sicht. Was nun, wenn das ein Engländer ist? Also, wenn er herantommt, dann brennen wir die Maschine ab! Berstanden, Kameraden? — „Ja wohl, Herr Oberleutnant!“ Aber ein ins Zweifeln schickendes Leuchtzeichen sagte uns, daß das, was da in hoher Fahrt auf uns zubraute, von Deutschland kam. Schweren Herzens gingen wir von Bord unseres braves Aufklärers. In die Freude über die kameradschaftliche Aufnahme an Bord des U-Bootes mischte sich ein herber Schmerz: die U-Bootlanone mußte das vollbringen, was fünfzehn Stunden schärfster Seegang nicht vermocht hatten. Das Flugzeug wurde vernichtet.

Johann Arenz.

Dokument 16

Erlass des Polnischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Warschau an die Polnischen Handelsräte in Paris und London vom 13. Juli 1939

Ministerium für Handel und Gewerbe Nr. R 330/t/n. Warschau, den 13. Juli 1939 Geheim!

An den Handelsrat in Paris, in London

Das Ministerium für Handel und Industrie hat in Erfahrung gebracht, daß die französischen und englischen Seeschiffahrtsunternehmen von ihren Regierungsüberwachungsstellen schon jetzt genaue Instruktionen erhalten haben für den Fall des Kriegsbeginns. Ebenso Vorkehrungen über Konstruktionsveränderungen, Umbauten und Ergänzungsbauten speziell am Bug der Schiffe, die von diesen Gesellschaften benutzt werden. Infolgedessen bittet das Ministerium für Handel und Industrie, diese Angelegenheit möglichst rasch zu untersuchen und möglichst genau Instruktionen an das Ministerium einzulegen. Wenn es möglich ist, bittet das Ministerium um den Wortlaut der betreffenden Instruktionen.

Der Direktor des Seehauptamtes L. Rozynski.

Neuer erfolgreicher Angriff auf englischen Geleitzug

Ein Kreuzer durch Bombentreffer beschädigt, ein Handelschiff versenkt. — Luftkämpfe an der Westfront — Drei feindliche Jäger zur Notlandung gezwungen

Berlin, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen wurden mehrere Vorstöße feindlicher Spähtrupps abgewiesen. — Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsflüge trotz ungünstiger Witterung bis in die Abendstunden über der Nordsee gegen die britische Ostküste und über Frankreich fort. Hierbei wurde ein feindlicher Geleitzug nördlich von Flamborough Head angegriffen. Ein den Geleitzug sichernder Kreuzer wurde durch Bombentreffer beschädigt, ein Handelschiff versenkt und ein anderes getroffen. Ein deutsches Flugzeug kehrte von diesem Unternehmen nicht zurück.

An der Westfront kam es zu Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Drei feindliche Jäger vom Typ Morane erhielten schwere Treffer und wurden unmittelbar hinter der feindlichen Linie notlandend. Ein deutsches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.

Eines der am Vorlage als vermisst gemeldeten Aufklärungsflugzeuge ist von einem deutschen U-Boot in der Nordsee treibend gesichtet worden. Die Besatzung wurde an Bord genommen, das Flugzeug versenkt.

Deutsche Luftsieg an der französischen Front

Ohne Verluste in mehreren größeren Luftkämpfen sieben französische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. April. Am 31. März fanden über der französischen Front mehrere größere Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, stießen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Modells. Insgesamt kämpften 25 Messerschmitt-Flugzeuge gegen 36 Morane. Die deutschen Jäger trugen einen großen Erfolg davon. Sie schossen ohne einen einzigen Verlust sieben französische Jagdflugzeuge ab. Im einzelnen spielten sich folgende Kämpfe ab:

Über Püttlingen fanden in zwei Treffen 8 Messerschmitt-Flugzeuge, 8 Morane gegenüber. Dabei wurde ein Morane über dem Ort Püttlingen zum Absturz gebracht. Aus einer weiteren Morane rettete sich der Flugzeugführer durch Fallschirmabsprung. Ein Luftkampf fand südlich von Saargemünd statt, und zwar griffen 9 Messerschmitt-Flugzeuge 20 Morane an. Ein französisches Jagdflugzeug schlug brennend in der Nähe Saargemünds auf, ein anderes montierte infolge der Beschädigung in der Luft ab. Über Nörchingen kam es zum Kampf zwischen 8 deutschen und 8 französischen Jägern. Ein französischer Flugzeugführer sprang nach Beschuss im Fallschirm ab. Ein französisches Flugzeug geriet in der Luft in Brand. Ein drittes französisches Flugzeug trankelte und stürzte zu Boden, da anscheinend der Führer tödlich getroffen war.

Wertvolle Aufklärungsergebnisse

Berlin, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Spähtruppaktivität und schwache Artilleriefeuer. Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste 7 Morane-Flugzeuge ab. Tagüber wurde über Ostfrankreich und der Nordsee bis zu den Shetlandsinseln aufgefährt. Die eingesetzten Flugzeuge lehrten mit wertvollen Ergebnissen unverfehrt zurück.

Die Weltkriegsheker am Pranger

Der ungeheure Eindruck, den die Kriegsschulddokumente aus dem Archiv des früheren polnischen Außenministeriums in Warschau in der ganzen Welt hervorgerufen haben, ist auch durch die sofort einsetzenden Versuche der Beschönigung, Verdrehung und unglücklicher Protekte nicht um ein Haar verringert worden. Ist es schon beispiellos, daß ein Teil der Männer, deren aktive Tätigkeit im Dienste der Kriegspartei durch die polnisch-diplomatische Aktenstücke einwandfrei erhärtet wurde, noch heute in verantwortlicher Stellung als Staatsbeamte für ihre Auftraggeber wirken und zum Kriege heißen, so ist es nicht weniger bezeichnend, daß auch ein Teil der polnischen Diplomaten die von ihnen sicher gefürchtete Veröffentlichung der Aktenstücke auf französischem, englischem oder amerikanischem Boden erlebt. Dies gilt zum Beispiel von dem ehemaligen polnischen Botschafter in Washington, Graf Potocki, dessen vernichtend klare Urteile über die in Amerika gegen Deutschland betriebene Stimmungsmache und Kriegshetze im Rahmen der Dokumente einen besonders hohen Rang einnehmen. Sie alle sind auf einmal gegen ihren Willen auf Grund ihrer eigenen früheren Berichte zum Zeugen der Wahrheit geworden. Und man kann sich neben den sachlichen Folgen der deutschen Dokumentenenttarnung zugleich auch die menschliche Bestürzung und Verwirrung im Kreise dieser diplomatischen Ränkeschmiede vorstellen. Auf einmal stehen sie nicht mehr hinter den Kulissen, sondern zu ihrem eigenen Entsetzen im vollen Licht der Öffentlichkeit. Ihr ganzes heimliches Gebahren, ihr unerwartetes Spiel mit der Kriegsschuld wird auf einmal in das Buch der Geschichte eingetragen. Das ist für diese Geheimdiplomaten ältester Sorte noch schlimmer als nur ein schlechter Fall. Wie sehr dies auch in Washington empfunden wurde, zeigte die Reaktion von Staatssekretär Hull auf die Kabelmeldungen aus Deutschland. Er dementierte sofort die Verantwortung seines Staatsdepartements an der von den Botschaftern Bullitt und Kennedy betriebenen Politik. Aber damit wurde die Angelegenheit keineswegs gebessert. Denn es ergab sich sofort für breite Kreise der USA, die Frage, in wessen Auftrag dann die Botschafter gehandelt hatten, und schließlich

die weitere: wie es möglich war, daß Persönlichkeiten, die so eng mit der jüdischen Hochfinanz in Amerika verflochten waren, an einen Brennpunkt der internationalen Politik gestellt wurden. Aber die ersten entscheidenden politischen Reaktionen umfassen noch keineswegs den Gesamtbereich der Wirkungen, die ein genaues Studium der veröffentlichten Dokumente zwangsläufig mit sich bringt. Das tragische Erschütternde der polnischen Archivalien liegt vor allem in der beispiellosen Fahrlässigkeit und moralischen Minderwertigkeit, die als Eigenschaft vieler bekannter Politiker und Staatsmänner der westlichen Demokratien auf einmal sichtbar wird. Wir haben in Deutschland von diesen Herren niemals viel gehalten. Aber nun zeigt sich, daß auch die polnischen Botschafter in London, Paris und Washington von den Männern, mit denen sie fast täglich politisch verhandelten, die denkbar schlechteste Meinung hatten. Kein Wort ist zu stark, um den heuchlerischen Egoismus dieser Völker- und Rassenverderber zu brandmarken. Das Dokumentenwerk aber aus den Warschauer Archiven, das noch fortgesetzt werden soll, ist ein fester Baustein im Abwehrkampf der Friedensfreunde in aller Welt. Deshalb auch dieses gewaltige Echo, das so bald nicht wieder abklingen dürfte!

Leidenschaftliche Erörterung des Weißbuchs in USA

Washington, 1. April. Die leidenschaftliche Erörterung des neuen deutschen Weißbuchs hält überall in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in unermindelter Schärfe an. „Daily News“ erklärt, sollte Botschafter Bullitt wirklich eine aktive Teilnahme der USA am Kriege in Aussicht gestellt haben, so habe er die Polen in standloser Weise irreführt, und wenn Chamberlain und Daladier sich auf derartige Informationen verlassen hätten, dann habe man ihre Klugheit gewaltig überschätzt. Und wenn Kennedy Chamberlain und Halifax aufgefordert haben sollte, Polen sofort finanziell zu unterstützen, habe er sich in ein gefährliches Unternehmen eingelassen, das ihn nichts angehe.

Generalfeldmarschall Göring spricht zur deutschen Jugend

Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend spricht Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, dem 3. April 1940 morgens 8 Uhr zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsjugendführern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die werbtätige Jugend Betriebsappelle statt.

Die Reichsjugendführung übernimmt wiederum die feierliche Umrahmung der Veranstaltung.

Das Jugendamt der DAF hat für die schaffende Jugend Gemeinshaftsempfang angeordnet.

Die Betriebsführer und Meister werden aufgerufen, in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der DAF, dafür Sorge zu tragen, daß alle berufstätigen Jugendlichen die Rede des Generalfeldmarschalls hören.

Stoßtrupp bringt Gefangene

Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. März mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtrupps im Vorfeld. Nördlich Saargemünds gelang es einem Stoßtrupp, mehrere Gefangene einzubringen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Daß Roosevelt andererseits entschlossen sei, den Weltmächten mit allen Mitteln außer vielleicht einer aktiven Teilnahme am Kriege zu helfen, stellt im gleichen Blatt der bekannte Journalist Clapper fest, der als Beispiel hierfür die Tatsache anführt, daß die USA-Regierung England und Frankreich die amerikanische Flugzeugindustrie so gut wie vollständig zur Verfügung gestellt habe. Was werde geschehen, wenn die Westmächte eines Tages die Kriegsmateriallieferungen nicht mehr bezahlen könnten? Roosevelt treibe eine Politik der Weltmächte, obwohl der Wille des Volkes immer härter werde, sich aus dem Kriege herauszuhalten, und obwohl man sich in USA immer mehr über den englisch-französischen Boykott amerikanischer Agrarprodukte ärgere sowie über die britischen Währungsreparaturen zum Schaden des amerikanischen Außenhandels.

Die Zeitung zitiert dann den demokratischen Senator Hull, der erklärte, er glaube gern, daß Botschafter Bullitt das gegagt habe, was die polnischen Dokumente enthüllt hätten. In einer Rede in Bordeaux habe Bullitt fast das gleiche gesagt.

Hull desavouiert USA-Botschafter

Berlin, 31. März. Der amerikanische Staatssekretär des auswärtigen, Hull, beehrte sich, kurz nach Bekanntwerden der ersten Auszüge aus dem deutschen Weißbuch in eindringlicher Form nachdrücklich von den Berichten des polnischen Botschafters abzurufen. Er erklärte u. a., die Presse bringe die Berichte über die Herausgabe eines Weißbuchs durch das deutsche Auswärtige Amt, das Dokumente enthalte, die in den Archiven des polnischen Auswärtigen Amtes in Warschau gefunden sind und Aufschlüsse über Befragungen enthalte, die polnische amtliche Stellen mit diplomatischen Vertretern der Vereinigten Staaten gehabt haben. „Ich muß nachdrücklich betonen“, sagte Hull, „daß weder ich noch einer meiner Mitarbeiter im Staatsdepartement je von solchen Unterredungen Kenntnis erhalten haben, wie diese angeführt werden.“

Der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, und der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Potocki, haben sich zusammengesetzt, um gegenüber dem von gelamten neutralen Ausland als einwandfrei und echt festgestellten neuen deutschen Dokumentensammlung die Glaubwürdigkeit der Aussagen des deutschen Weißbuchs zu „dementieren“. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich, dessen Kriegstreiberische diplomatische Geschäfte aller Welt nunmehr offenkundig geworden sind, bestritt, Aufzeichnungen, wie sie in dem von Potocki an das Warschauer Außenministerium gerichteten Bericht niedergelegt sind, irgend jemandem gegenüber getan zu haben.

Zweifel an Halls Dementi selbst in Amerika

Washington, 1. April. „Washington Post“ vom Sonntag lehnt Halls hundertprozentiges Dementi vom Freitag ab und führt aus, es wäre nicht, wenn die Angelegenheit dieser Dokumente mit Halls Dementi erledigt wäre. Leider aber erinnere man sich daran, daß gerade erst vor einer Woche Hull selbst seine Gehelnden Cromwell wegen ähnlicher Aufzeichnungen öffentlich Rechenschaft ziehen mußte. Bullitt habe zwar den Inhalt des Potocki-Berichts dementiert und Kennedy werde vermutlich gleiches tun, aber leider längen die bisher bekanntgewordenen Auszüge durchaus planlos. Das Blatt verweist darauf, daß man die Dokumente nicht bogatellisieren dürfe, die ersten von Englandern und Franzosen zeigten, daß Roosevelt sie zum Krieg anknüpfte, ohne selbst etwas riskieren zu wollen, zweitens von Amerikanern kurz vor der Präsidentenwahl bewiesen, daß Roosevelt im Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weise Partei zu ergreifen, die sich mit einer völligen Neutralität nicht vereinbaren lasse. Man könne daher das Weißbuch nicht mit einem Rästel abtun.

Das Zauberboot

Roman von William Thom

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt lachte er nicht mehr. Sein Gesicht wurde plötzlich böse, und mit zornfunkelnden Augen rief er: Sie haben uns das Leben lange genug verdorrt. Wozu sind Sie überhaupt zu gebrauchen? Die Fische nachzählen, wenn die Boote vom Fang kommen, blöde Berichte an die Behörde schreiben, anständigen Leuten Anzettel zwischen die Beine werfen, das können Sie. Und auf uns herunterspucken, und wie Jululassen behandeln, sich mit Angebern und Spiegeln einlassen!“

Aus der Masse der Fischer stieg ein lautes Geburmm auf. „Es war wie der erste Windstoß vor einem Gewitter.“ „Bravo, Pipembois!“ riefen sie.

Aber der brachte jetzt keine Ermütigung mehr. Er wußte, daß er für das ganze Dorf sprach. Wie gärender Rost über den Rand des Fasses schäumt, so sprang ihm die lang aufgeschwemmte Wut über die Lippen. Er trat noch einen Schritt näher und ballte die Faust.

„Und jetzt sagen Sie uns gefälligst, wie der Schweinehund heißt, der vergangenen Sommer den Pierröt denunziert hat. Wir wollen es wissen. Bei uns gibt es keinen solchen Schutz, es war keiner aus dem Dorf. Nennen Sie den Namen.“

Die Fischer rückten näher, auch sie jetzt in hellem Horn. Schreie ertönten, Fische wurden beiseitegeschoben. Die Kellnerin heulte bereits. Der Wirt lief zu Pipembois und versuchte, ihn zu beruhigen.

„Halt den Mund“, sagte Pipembois, „wir werden dir nichts zerschlagen.“

Zimmer enger zog sich der Kreis der Männer um die Streitenden zusammen. Schon war der Ausgang versperrt. Aber der Gendarm dachte gar nicht an Flucht. Furchtlos wie ein Kampfhahn stand er Pipembois gegenüber.

„Den Namen“, wiederholte der Jäger. „Sie kommen dir nicht heraus, bevor Sie uns nicht den Namen des Spiegels genannt haben!“

Der Gendarm schüttelte den Kopf und suchte Schantai mit den Augen. Schantai beobachtete Pipembois. Jedesmal, wenn es ihm möglich war, machte er einen Schritt auf die Tür zu.

„Wer ist es gewesen?“ forschte Pipembois. Und zwanzig Stimmen wiederholten: „Wer ist es gewesen?“

Alle Köpfe reckten sich dem Gendarmen zu, sie warteten auf den Namen des Verräters. Aber er verdrängte ihn hinter seinen festverschlossenen Rippen. Ununterbrochen ging die Tür, und das Lokal füllte sich. Die Neugierig von dem Trach hatte sich bereits durch das ganze Dorf verbreitet. Laut schreind liefen die Kinder und Frauen durch die Straßen. Sie drängten sich vor der Glasheide des Lokals und versuchten hineinzusehen. Wer etwas Genaueres wußte, unterrichtete die, die später gekommen waren. Es hieß, der Gendarm habe das Dorf beleidigt, und jetzt sei Pipembois dabei, ihm Weine zu machen. Alles freute sich, und die Köpfe wurden warm. Der Geist des Aufruhrs ergriff das ganze Dorf. Jeder spürte ihn, er erblühte die Gesichter und brachte den angesammelten Groll zur Explosion. Die Frauen riefen: „Sehr richtig. Er hat uns zu gemein behandelt, Alles kann man sich nicht gefallen lassen.“

Ein Junge, der sich an die Scheibe herangebracht hatte, rief laut: „Er schießt Pipembois wirt ihn raus!“

Aber das war ein Irrtum. Der Gendarm war gefestigt und von seinen Gegnern an die Wand gedrängt. Aber er zeigte die Zähne. Er rief: „Geißes Pack! Denkt ihr, ich habe Angst vor euch? Ihr werdet mich nicht hindern, meine Pflicht zu tun. Das wollen wir doch mal sehen!“

Ein Hohngelächter ließ die Scheiben erzittern. Niemand rührte sich von der Stelle. Nur die Beine stemmten sich fester gegen den Boden, die Oberkörper schoben sich langsam heran, und die ziegelroten Köpfe neigten sich vorwärts, wie eine Mauer, die im nächsten Augenblick einstürzen wird. Pipembois legte seine Hand auf die Schulter des Gendarms und sah ihm hart in die Augen. Der andere machte sich mit einem wütenden Ruck frei. Er närrte die Flamme seines Jornes an dem Feuer, das in Pipembois' Blicken glomm. Eine furchtbare Kraft drängte den einen gegen den anderen. Die Fischer im Kreise schwiegen, aber es war eine Stille vor dem Sturm. Pipembois oder der Gendarm hätte nur eine Hand zu erheben brauchen, und das Lokal hätte sich in einen Trümmerhaufen verwandelt.

In diesem Augenblick entstand eine Bewegung an der Tür. Parcarolles Stimme ertönte: „Laßt mich hinein!“

Die Männer traten beiseite. Der alte Poet kam herein und stellte sich zwischen Pipembois und den Gendarmen. Er sah die beiden kummervoll und mitleidig an.

Parcarolles Auftauchen hatte eine gewisse Entspannung zur Folge. Fröhlich blühte es in den Augen der Anwesenden auf. Denn so nah bei einem Gendarmen hatte man den Alten noch nie gesehen. Aber er, der sonst die Polizei nur von weitem und mit ängstlicher Höflichkeit grüßte, wie es die Kinder tun, schien heute keine Furcht zu haben. Da stand er nun wieder mitten unter seinen Cabrollanern, und die Fischer spürten plötzlich, wie sehr er ihnen die ganze Zeit gefehlt hatte. Jetzt würde Parcarolle reden, und er würde sie von der bösen Wut heilen, die ihnen wie Gift im Herzen saß.

Parcarolle schloste ein paarmal, und dann begann er: „Ihr Armen, also so weit ist es mit uns gekommen. Früher waren wir doch friedliche Leute, wenigstens nicht besonders bössartig. Wenn es nötig war, sprachen wir uns in Ruhe aus. Es ging, wie es eben ging, und wir waren zufrieden. Und jetzt? Alles geht draunter und drüber, keiner traut dem anderen mehr über den Weg. Und nun mischt sich sogar noch der Vertreter der Obrigkeit hinein. Er beleidigt uns, er hält uns für schleich. Das kommt, weil auch er schon den Kopf verloren hat.“

„Sie, da!“ fiel ihm der Gendarm ins Wort. „Sie besefie Ihnen, augenblicklich zu schweigen. Mit Ihnen habe ich sowieso noch ein Wörtchen zu reden!“

Parcarolle lächelte nur freundlich und fuhr fort: „Lassen Sie mich ansprechen. Ich habe euch allen etwas zu sagen, ich fühle es hier!“ Und er schlug sich mit der Faust drohend auf die magere Brust. „Nachher können Sie mit mir machen, was Sie wollen.“

Und mit leierlicher Stimme sagte er: „Herr Gendarm, Sie befinden sich im Irrtum. Diese Leute sind anständig. Ich kenne die Cabrollaner länger als Sie. Ich habe sie gepflegt, und ich weiß, daß sie kein schlechtes Blut in den Adern haben. Schon vor tausend Jahren haben ihre Vorfahren hier als Fischer gelebt und gearbeitet. Das ist eine alte Rasse, die ihre Freiheit liebt. Man muß nur versuchen, sie zu verstehen. Aber Sie, Herr Gendarm, haben das niemals getan. Sie Schale bei diesen Leuten ist rauh wie bei den Fischen. Aber darunter wächst ein gutes Holz, das niemals faul wird. Vielleicht wissen die Leute mehr von der Gerechtigkeit als Sie... Denn Sie hängen ja nur am Buchstaben. Es gibt nur einen Weg zu den Cabrollanern: Man muß sie lieben. Ich — ich liebe sie.“

Und er richtete seine ältigen Augen auf die Fischer.

(Fortsetzung folgt.)

Jugend braucht Lenkung

Die Durchführung des neuen Jugendschutzes

Anweisungen des Reichsführers

In der neuen Polizeierordnung zum Schutze der Jugend hat der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei nunmehr Ausführungsanweisungen erlassen. Die ganze Regelung geht davon aus, daß eine gesunde Jugend sich frei entwickeln will, und daß es falsch wäre, den natürlichen Unternehmungs- und Erlebnisdrang der Jugendlichen zu unterdrücken.

Die Verordnung will vor allem den ausfichtlosen Aufenthalt Jugendlicher in den späten Abendstunden und nachts in der Öffentlichkeit unterbinden.

Deshalb verbietet sie Jugendlichen unter 18 Jahren das Herumtreiben auf öffentlichen Plätzen und Straßen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit. Der Ausführungsersatz stellt klar, daß sich dieses Verbot selbstverständlich nicht gegen solche Jugendlichen wendet, die von der Arbeitsstelle oder vom HJ-Dienst heimkommen oder aus anderen notwendigen Gründen die Straße betreten und ordnungsgemäß ihren Wege gehen.

Das Verbot des Alkoholgenußes von Jugendlichen war bisher in Bestimmungen des Gaststättengesetzes, die sich auf die Gastwirte wendeten, niedergelegt. Die neue Verordnung verbietet den Jugendlichen unter 18 Jahren selbst in Gaststätten jeden Genuß von Branntwein oder überwiegend brennwertigen Genussmitteln.

Das Verbot des Alkoholgenußes von Jugendlichen war bisher in Bestimmungen des Gaststättengesetzes, die sich auf die Gastwirte wendeten, niedergelegt. Die neue Verordnung verbietet den Jugendlichen unter 18 Jahren selbst in Gaststätten jeden Genuß von Branntwein oder überwiegend brennwertigen Genussmitteln.

Die Vorschriften der Polizeierordnung gelten in allgemeinen für alle Jugendlichen, jedoch mit einigen Ausnahmen. So werden z. B. Soldaten und Arbeitsmänner selbstverständlich nicht betroffen. Somet Jugendlicher hier überhaupt in Frage kommen, handelt es sich um Angehörigen der Wehrmacht und des Wehrdienstes. Weiter sind für Beratungen der Partei und dergleichen Ausnahmen zugelassen. Schließlich können die Orts- und Kreispolizeibehörden Ausnahmen bewilligen.

Scharfe Strafen geben den Verboten den erforderlichen Nachdruck

Nicht nur die Jugendlichen selbst können bestraft werden, sondern vor allem auch die Eltern und sonstige Erziehungsberechtigten, sowie Unternehmer, Veranstalter und Gastwirte. Diese haben bei wiederholten Verstößen Konzeptionsentziehung zu erwarten. Ferner werden empfindlich bestraft alle diejenigen Erwachsenen, die sich wahrheitswidrig als vom Erziehungsberechtigten beauftragt ausgeben. Der Reichsführer 44 weist die Angehörigen der Polizei an, bei Streifengängen usw. auf Einhaltung der Schutzvorschriften zu achten. Darüber hinaus sind zur wirksamen Bekämpfung der Jugendverwahrlosung Sonderstreifen zur Erfassung herumtreibender oder sonstiger gefährdeter Jugendlicher einzulegen, an denen Vertreter der HJ, Jugendämter, NSD, Gesundheitsbehörde beteiligt werden können. Endlich wird bestimmt, daß Eltern und Erziehungsberechtigten in der Regel unverzüglich von Verstößen ihrer Kinder gegen die Schutzverordnung zu unterrichten sind.

Der unzeitgemäße Winter

Neue Kälteeiseln in Ober- und Mittelitalien. Nach mehreren sonnigen Frühlingstagen hat der Winter in Ober- und Mittelitalien einen neuen verpateten Vorstoß gemacht. In der Emilia und in Toscana ist unter starken Stürmen verhältnismäßig Schnee gefallen. So sind die Hügel in der Umgebung von Bologna, Parma und Modena nach heftigen Gewitterstürmen wieder mit einem weichen Winterkleid bedeckt. Auch Florenz und Pisa, wo das Thermometer auf null Grad gesunken ist, wurden von neuen Kälteeiseln heimgesucht.

Schwedische Insel vom Festland abgeschnitten. Die kleine Insel Hanö, die in der Hand-Bucht an der Südküste Schwedens liegt, war die ganze Herbstzeit durch widrige Eisverhältnisse vom Festlande abgeschnitten. Erst am Dienstag nach Ostern gelang es einem Flugzeug, trotz des nebligen Wetters, Hanö mit Lebensmitteln abzuwerfen. Die Bevölkerung, deren Telefonverbindung zum Festland seit Tagen unterbrochen war, hat durch Flugpostsignale, die durch eine Marinestation ausgenommen wurden, um Hilfe gebeten. Ein am Ostermontag einsehender Eisbrecher hatte unverrichteterische umkehren müssen.

Schwere Schneestürme in den USA. Ein seit zwei Tagen anhaltender Schneesturm ist der schwerste, der während der letzten 52 Jahre zu verzeichnen war. Die drei Städte Sarasota, Tampa und Rochester sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Das gleiche gilt für zahlreiche kleinere Städte und Dörfer, in denen sich bereits eine Lebensmittelknappheit bemerkbar macht. Hunderte von Automobilen sind in Schneeweichen festgefahren. Soweit bisher bekannt ist, sind 7 Personen umgekommen. Hunderte von Menschen liegen mit erfrorenen Gliedmaßen in den Krankenhäusern.

Aus aller Welt

Glückwunschtelegramm des Führers an Franco. Zum ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes hat der Führer dem spanischen Staatsoberhaupt, General Franco, das nachstehende Glückwunschtelegramm übermittelt: „Am Jahrestag des denkwürdigen Tages, dem 1. April, an dem der Freiheitskampf des spanischen Volkes unter Ihrer Führung durch ein siegreiches Ende gekrönt wurde, sende ich Ihrer Exzellenz meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Wie in den Jahren des Krieges, nimmt das deutsche Volk auch jetzt aufrichtig Anteil an der Aufbaubarbeit des Friedens, welche die Grundlage für eine glückliche Zukunft des spanischen Volkes sein möge.“

Tödliche Verbranntungen. In Haverswerda geriet die Wohnzimmertür M. Schwab in der Küche zu nahe an einen brennenden Spirituskocher. Ihre Kleider wurden in Brand gefasst. Fräulein Schwab trug so schwere Brandwunden davon, daß sie kurz darauf starb.

Landesverräter hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 11. Oktober 1939 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 21 Jahre alte Friedrichhelm John aus Hildesheim ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Um sich der Vollstreckung einer Gefängnisstrafe zu entziehen, ist John ins Ausland geflohen und dort mit dem Nachrichtenendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis zum Februar 1939 mehrere Reisen in das Reichsgebiet unternommen, um Staatsgeheimnisse auszuspähen. Ferner sind die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Matthias Lichter, 48 Jahre alt, und Max Kemper, 45 Jahre alt, sowie Paul Bone aus Bellingen (Bezirk Metz) hingerichtet worden. Lichter und Kemper, die erheblich vorbestraft sind, haben aus Gewinnlust für den Nachrichtenendienst einer feindlichen Macht gearbeitet, Aufspähungen ins Reich unternommen und

über ihre Beobachtungen ihren Auftraggebern Bericht erstattet. Bone hat aus Gewinnlust im Auftrag eines feindlichen Nachrichtendienstes militärische Anlagen verraten.

Nordlicht in seltener Pracht. Von der Hamburger Sternwarte in Bergedorf wird mitgeteilt: In der Nacht vom 29. bis 30. März wurde bei günstiger Witterung ein besonders schönes und ausgebreitetes Nordlicht beobachtet. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit konnte man am Nordhimmel eine härtere Erhellung erkennen, die sich zu einem grünlich-gelb leuchtenden Bogen entwickelte. Der Bogen erstreckte sich zur Zeit der größten Ausdehnung von Nordwesten bis nach Nordosten. Etwa um 22 Uhr war das Nordlicht besonders intensiv. Um diese Zeit bildeten sich in Nordwesten rötlich leuchtende Wolken und aus dem Nordlichtbogen schossen grünlich-gelbe Strahlen hervor, die mit großer Geschwindigkeit kamen und verschwanden und teilweise bis zum Zenith reichten.

Dramatischer Rettungsversuch am Karwendel. Auf dem Rückweg von der Biererspitze im nördlichen Danmlar rutschte auf dem stark vereisten Grat der 20 Jahre alte Skifahrer Albert Burger aus Nürnberg vor den Augen seines Kameraden ab und stürzte in die hintere Kreuzflamme ab, durch die der Bergungslift fast 600 Meter in einer Eisrinne abgetrieben und bis an die Steilwände der Südfalze der Kreuzwandspitze hinausgetragen wurde. Der Begleiter des Abgestürzten holte Hilfe herbei. Einem der Bergwachtmänner gelang es, in dem schwierigen, total vereisten Gelände sich bis nahe an den Bergungslift heranzuarbeiten. In dem Augenblick jedoch, als der Bergwachtmann auf etwa drei Meter sich dem Bergungslift genähert hatte, trieb dieser auf einer Eisplatte nochmals weiter ab, fiel über eine Felsenkante und wurde dann, sich einige Male überschlagend, etwa 60 Meter auf den Lavinenegel hinausgeschleudert, wo er wenige Meter vor der eben im Anstieg begriffenen Rettungsmannschaft zerschmettert liegen blieb. Die Leiche konnte geborgen werden.

Karmasin auf Lebenszeit gewählt. Zum Rosenbergsamen alle Amtswalter der deutschen Volksguppe der Slowakei in Preßburg zusammen. In Gegenwart des deutschen Generalkonsuls Hans Bernhard und des außerordentlichen Gesandten Dr. Klinger sprachen sie auf einer feierlichen Kundgebung im Rahmen der Volksguppe Staatssekretär Franz Karmasin ihr Vertrauen auf Lebenszeit aus und versicherten Treue und Gefolgshaft. Damit wurde der verdiente Führer der deutschen Volksguppe symbolisch auf Lebenszeit gewählt. Franz Karmasin dankte bewegt für die Worte des Vertrauens und erklärte, daß die deutsche Volksguppe immer ein Faktor des Aufbaues im slowakischen Staat sein werde. Sie helfe vor den Toren des Reiches den Friedenswillen des deutschen Volkes unter Beweis.

Karelisch-finnische Bundesrepublik. Der Oberste Sowjet beschloß die Angliederung der von Finnland an die Sowjetunion abgetretenen Gebiete an Sowjetareellen, mit Ausnahme der an Leningrad unmittelbar angrenzenden Bezirke. Weiter soll die karelische autonome Republik in den Rang einer Bundesrepublik der Sowjetunion erhoben werden.

Die „Normandie“ von Amerikanern gepündet. Am Ruderhaus des seit nunmehr sieben Monaten untätig in New York liegenden französischen Riefendampfers „Normandie“ wurde ein Plünderungsbehl angebracht wegen Nichtzahlung von 251.000 Dollar, die 103 amerikanische Firmen im Bundesgericht für die vergangene Zeit beim Brand des Dampfers „Paris“ vernichtete Ladung eingeklagt hatten. Die Plünderung erkrankte sich ursprünglich auf die gleichfalls hier liegende „Le de France“, wurde aber auf Antrag der Anwälte der Compagnie Generale Transatlantique auf die „Normandie“ übertragen.

Heber 134 Tote bei chinesischem Bergwerkunglück. Eine Explosion ereignete sich in den Tschinghing-Kohlenbergwerken an der Grenze der Hopei- und Schanghi-Provinzen. 134 Tote, 159 Verwundete und 70 Vermisste wurden gemeldet.

Ausdehnung der Donau-Überschwemmungen. Die Überschwemmungen im Donaugebiet beginnen sich weiter auszuweiten. Überall werden in den bedrohten Städten und Dörfern bereits die am meisten gefährdeten Teile geräumt. Die gesamte Einwohnerzahl ist mobilisiert. Gendarmen und Militär rüsten zur Hilfeleistung bereit. In Kenia ist der Regenstand nur noch 17 Zentimeter unter dem bisher bekannten Höchstwasser von 1928, das bekanntlich katastrophale Verheerungen angerichtet hat.

General Wengand bei Remond. Die der Londoner Nachrichtenagentur aus Paris berichtet, fand am Sonnabend eine dreitägige Sitzung des französischen Kriegskabinetts unter Vorsitz Lebruns statt, woraus Ministerpräsident Renaud eine lange Unterredung mit General Wengand hatte. Zum Sekretär des französischen Kriegskabinetts wurde Paul Baudouin, der bisherige Direktor der Bank von Indochina, ernannt.

USA erkennt Wangkingwei nicht an. In einer offiziellen Verlautbarung erklärte Außenminister Hull, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch weiterhin die chinesische Regierung in Tschingtung, also nicht die neugebildete Regierung unter Wangkingwei, anerkennen werde.

China fabriziert Frankfurter Würstchen. In Schanghai wurde jetzt eine Fabrik errichtet mit dem Namen „Fang-Fu-Tse“, was so viel wie „Frankfurter“ heißt. Diese Fabrik soll nämlich Frankfurter Würstchen herstellen, die in China sehr beliebt sind, aber nicht aus Deutschland, sondern aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden. Sie heißen aber auch, wenn sie aus Amerika kommen, „Frankforters“ oder „hot dogs“ (heiße Hunde).

Das Fauberboot Roman von William Thom

(Nachdruck verboten.) Die Fischer feuerten und nickten lebhaft mit dem Kopf. Barcarolle hatte recht. Er wollte immer das Richtige zu sagen. Es tat ihnen auf einmal leid, daß sie ihn so lange zurückgeschoben hatten.

„Ich befehle Ihnen noch einmal, zu schweigen!“ fauchte der Gendarm. „Darum handelt es sich jetzt nicht.“

„Doch, gerade darum. Aber ich habe noch etwas zu sagen. Ich muß...“

„Schweigen Sie! Im Namen des Gesetzes, schweigen Sie!“ Der Gendarm wandte sich an die Fischer.

„Das ist allerhand! Nicht genug damit, daß dieser Schindler mich in aller Öffentlichkeit beleidigen darf. Jetzt kommt auch noch der alte Kerl da und versucht, Sie gegen mich aufzubekken. Das ist doch ein ganz gewöhnlicher Verbrecher!“

„Ich - ein Verbrecher?“ empörte sich Barcarolle. „Aberdings“, sagte der Gendarm. „Genaugleich wollte ich mich jetzt noch nicht mit Ihnen befassen. Aber nun ist es wohl das Beste, ich mache gleich reinen Tisch. Die Herren werden sehr erbauet sein über das, was ich Ihnen jetzt mitzuteilen habe.“

„Sie“, sagte Barcarolle, „Sie können mir vielleicht sagen, wer den Kassierer bestohlen hat und alle die anderen Leute? Wer es war, der die alte Frau Chavet nievergesslich hat? Wissen Sie, wo ich eben war? Bei Ihnen. Und wissen Sie auch, was ich da gefunden habe? - Papiere, die dem Kassierer gehören und all den anderen Opfern Ihrer Einbrüche. Zeugen Sie nicht, was sind die Beweise!“

Er zog ein verschürtes Paket aus der Tasche und zeigte es herum.

„Sie dachten wohl, Sie könnten den Verdacht von sich ablenken, als sie in Ihre eigene Herantüte einbrachen. Aber der Teufel hat nicht gezogen. Darum haben Sie als einziger keine Anzeige erstattet? Sie wollten es wohl nicht gern, daß man die Nase in Ihre Angelegenheiten steckt?“

Barcarolle riß den Mund auf und blickte die Fischer der Reihe nach an. Die Wunden verblüht und wuchten nicht, was sie tun sollten. Kein einziger glaubte wirklich an

die Schuld Barcarolles, aber der sichere Ton des Gendarmen verdrängte sie. Der Gendarm wußte, daß er jetzt auf der Stelle den großen Schlag führen mußte. Er trat auf den alten Wunderdoktor zu. Barcarolle wurde totschlag von Schreden.

„Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet. Sie leugnen die Tat nicht? - Gut, folgen Sie mir.“

Er hob befehlend die Hand, daß man ihm Platz machen sollte. Schon wichen die ersten Jäger zurück, da stellte sich ihm Pipembois in den Weg.

„Verzeihung, Herr Gendarm, aber das ist ein Irrtum. Leider muß ich Ihnen untersagen, Barcarolle abzuführen.“

„Sagen Sie bloß nicht schon wieder an, Sie! Sie kommen auch noch an die Reihe“, schrie der Gendarm und breitete die Arme aus.

„Möglich“, erwiderte Pipembois unerschütterlich. Dann fuhr er mit lauter Stimme fort, während er mit dem Arm auf Schantai wies:

„Möglich, aber zuerst kommt der da an die Reihe. Setzen Komplexen, den Affen, hat es schon ereilt. Sie wissen, er ist tot.“

Alle Köpfe drehten sich nach Schantai um, der verdächtig die Achseln zuckte. Der Gendarm bekam einen roten Kopf.

„Sie sind ja verrückt“, flüßte er. „Ich kenne Herrn Pierry, und ich kenne Sie. Ausgerechnet Sie haben die Freiheit, Herrn Pierry des Diebstahls zu beschuldigen?“

„Nein, Herr Gendarm, er selber hat nicht gestohlen. Aber er ist dafür verantwortlich. Lassen Sie mich reden, ich habe auch etwas zu erzählen. Gott sei Dank, bin ich nicht Gendarm, und darum kann ich auch einen Verbrecher entlassen.“

Totenstille breitete sich aus. Auch draußen hörte das Geschrei allmählich auf. Man spürte, daß es ernst wurde.

„Also“, erklärte Pipembois, „ich will es Ihnen sagen. An jenem Tage, als mich Vater Chavet zu seiner ohnmächtigen Frau holte, habe ich die Erde unter dem Fenster genau untersucht. Eine alte Wibererangewohnheit, nicht wahr? Da fand ich Spuren, wie man sie hier im allgemeinen nicht zu sehen bekommt. Nein, nein, die Fährte des Holzbeines, des Spießgessels von Herrn Schantai, war es nicht.“

Vier Hände hatten sich deutlich in den Boden gedrückt. Da habe ich mir nun gleich gedacht, daß das nur der teure Sohn Herrn Schantais, der süße Ma-fu, gewesen sein konnte. Es war stockfinster in dieser Nacht, und sehr weit

konnte ich die Spuren nicht verfolgen. Aber ich bin sofort zur Witwe Pierry hinaufgekliegen. Natürlich war keine Frage zu Hause. Auch der Affe war nicht in seinem Hünerstall. Schon dachte ich, er wäre vielleicht wieder im Dorf und interessierte sich für die Prieststühle irgendeines Einwohnern. Da habe ich mir die Freiheit genommen mit einer Leiter in Herrn Schantais Zimmer einzusteigen. Im selben Augenblick, da ich hereinkam, knipste ich mein Feuerzeug an. Weiter brauchte ich nichts zu tun. Ich sah den Adolphi-John Schantais auf dem Fußboden sitzen. Ein Haufen Papiere lag vor ihm. Ich erkannte sie deutlich. Sie gehörten Herrn Chavet.

Sofort war mir der Zusammenhang klar. Leider konnte ich meine Untersuchung nicht ganz zu Ende führen, denn Ma-fu sprang auf mich zu und wollte mich mit seiner dreifachen Federfratze erschrecken. Und hätte ich ihn nicht rasch angeblendet, wäre es womöglich zu einem Duell gekommen.

Na, und gestern habe ich ihn getötet. Was das anbetrifft, so war es mein gutes Recht. Pierry kann es Ihnen bestätigen. Der Affe hatte das Kind meiner Tochter geraubt. Und das konnte ich als Großvater ihm nicht verzeihen. Wir verfolgten ihn, Pierry kann Ihnen den Hergang besser schildern als ich. Kurz und gut, das Tier stürzte von einer Pappel und ertrank. Ich habe ihm eine Kugel nachgeschossen, um ihm das Untertauchen zu erleichtern - aus Mitleid. - Alle Achtung übrigens, Herr Schantai, Sie hatten Ihren Sproßling auf dreifach!

Er schwieg, denn er meinte, nun alles gesagt zu haben. Während die Fischer einander bestürzt anblickten, setzte er ruhig seine Pfeife wieder in Brand.

„Wer hatte nun recht? Pipembois oder der Gendarm? Heute hagelten die Anlagen nur so!“

Schantai lächelte, aber der Schweiß stand glänzend auf seinem Gesicht. Er pflanzte sich vor dem Gendarmen auf und zwinkerte mit den Augen.

„Bitte sehr“, sagte er. „Verhaften Sie mich, wenn Sie diesen Kriminalroman glauben. Wir werden ja sehen, wie es ausgeht. Aber es ist ungewöhnlich, daß ich mich von einem Menschen beschimpfen lassen muß, der am helllichten Tage das Gesetz verlegt. Und wieviel Gutes habe ich für die Menschen hier getan!“

„Ich weiß allein, was ich zu tun habe. Eins nach dem anderen. Erstmal werde ich diesen Einbrecher und Heber da verhaften.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Nahrung, Reichseiertarte!

Die am 11. März 1940 an die Verbraucher ausgegebene Reichseiertarte hat Gültigkeit für sechs Ernährungsabchnitte. Für jeden Ernährungsabchnitt ist der entsprechende Beistellchein für Eier an den Lieferanten (Einzelhändler) mindestens acht Tage vor Beginn des für den Beistellchein gültig werdenden Ernährungsabchnittes abzuliefern. Der Lieferant muß die Beistellcheine vom Verbraucher so zeitig erhalten, um selbst pünktlich und reibungslos beliefern zu können. Verbraucher, die ihren Anspruch nicht zu der oben erwähnten Zeit durch Abgabe der Beistellcheine angemeldet haben, können bei der Belieferung in dem laufenden Ernährungsabchnitt nicht berücksichtigt werden. Ausgenommen sind Ansprüche von Zugewogenen, Neugeborenen und Urlaubern.

Der Einzelhändler ist verpflichtet die Beistellcheine sofort bei der zuständigen Stelle gegen Bezugsheine umzutauschen und diese seinem Vorlieferanten umgehend abzuliefern. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Hühner- und Enteneier als beschlagnahmt gelten und nur gegen Beistellchein abgegeben werden dürfen. Wer dagegen verstößt, leidet sich der Bestrafung aus.

Zusätzliche Speisequart-Berteilung

Der Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis IV hat folgendes angeordnet: Im Bereiche des Landesernährungsamtes Sachsen werden auf Abschnitt 3 der Reichseiertarte, die vom 26. März bis 7. April 1940 Geltung hat, vom 1. April 1940 an zusätzlich weitere 125 Gramm Speisequart an die Verbraucher verteilt ausgegeben. Der Abschnitt 3 der Reichseiertarte ist bei der Abgabe der zusätzlichen Speisequartmenge doppelt zu durchstreichen. Soweit die Verbraucher den Abschnitt 3 der Reichseiertarte bereits einzeln haben, kann die zusätzliche Speisequartmenge gegen Vorlage des Abschnittes 3 ebenfalls abgegeben werden; in diesem Falle ist die doppelte Entwertung des Abschnittes nachzuholen.

Fünf Pfund altes Nidelgeld

Was schon in manchem Haushalt an „alten Karikäten“ vorhanden ist, lehrt die Tatsache daß Probitur in der Sammelhefte für Altmittel von einem einzigen Einwohner fünf Pfund alte 10- und 5-Pf.-Stücke aus Nidel abgeliefert wurden. Im benachbarten Bennsdorf meldete eine Familie allein die Ablieferung von 108 Pfund Altmittel an. Es liegt eben noch viel brauchbares Material in Ecken und Winkeln herum.

Froher Tag in Grünbach

Grünbach ist immer da — beim Opfern und beim Feiern. Wie die Grünbacher spendeten, so verstanden sie es auch zu feiern. Tausend Personen fanden sich zu dem Bunten Nachmittags für Altmittel von einem einzigen Einwohner fünf Pfund alte 10- und 5-Pf.-Stücke aus Nidel abgeliefert wurden. Im benachbarten Bennsdorf meldete eine Familie allein die Ablieferung von 108 Pfund Altmittel an. Es liegt eben noch viel brauchbares Material in Ecken und Winkeln herum.

Anregungen für den Küchenzettel

Mittwoch: Frühstück: Mühlmalzstuppe, Vollkornbrot mit Runkelrübe; Mittag: Salat von roten Rüben oder Löwenjahn, Heferolle mit Fleischhälle Kapertunke; Abend: Aufgebratene Rente vom Mittag, Vollkornbrot mit Schnittlauchquark, deutscher Tee. — Heferolle: Zum Teig 375 Gramm Mehl, 20 bis 25 Gramm Hefe, ein achtel bis zwei zehntel Liter entrahmte Milch, evtl. ein Ei oder Milch, 30 Gramm Fett, Salz. Zur Fülle: 200 Gramm Hackfleisch, 10 Gramm Fett, eine Zwiebel, zwei zerriebene, gelochte Kartoffeln, etwas roh zerriebene Sellerie oder Mören, 30 Gramm einweichende und aarabückerte

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Ehrungen die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 2. April 1940

A. Haupt u. Frau.

Kaufen jeden Posten Stroh.

Angebote an Sächsische Glasfabrik Aug. Walther u. Söhne, Aktiengesellschaft, Ottendorf-Okrilla Bez. Dresden.

Lebensmittelkarten-Taschen
zum Aufbewahren der Karten, schützen vor Verlust!
Stück 10 Pf.

Verdunklungs-Papier
Feldpost-Kartons
empfehlen

Herm. Rühle, Mühlstr. 15.
Lesen die Ottendorfer Zeitung

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Wittgenborf. Vom Spiel in den Tod. In einem mit Wasser gefüllten Steinbruch haben mehrere Kinder auf einem selbstgebaute Klotz umher, das gerade an der tiefsten Stelle umkippte. Ein zehnjähriger Junge stürzte dabei ins Wasser und ertrank.

Kunst und Kultur

Staatliche Kunsthochschule Dresden

Kunstakademie und Kunstgewerbeschule vereinigt
Durch Vereinigung der Akademie der Bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule wurde in Dresden unter Äbterung von Reichsstatthalter Ruffmann die „Staatliche Kunsthochschule Dresden — Hochschule für freie und angewandte Kunst“ ins Leben gerufen. Sie trat mit einem feierlichen Eröffnungsakt an die Öffentlichkeit. Der mit der Leitung der neuen Kunsthochschule betraute Rektor Prof. Dr. h. c. Kreis und der Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfer, hielten Ansprachen. Die Kunsthochschule führte zu einer Einheit in der Kunst- und Kulturwissenschaften in Dresden, die sich nicht nur auf die Ingenieur- und Naturwissenschaften beschränkt, sondern auch die Pflege der Kulturwissenschaften in hohem Maße angeht.

Stadtmusikmeister Götz 50 Jahre Militärmusiker

Am 1. April 1890 trat „unser“ Götz, wie er in Leipzig heißt, der mit seinem 69 Jahren nicht nur erstaunlich rüstig, sondern auch von einem wahrhaft unerwärtlichen Humor ist, beim damaligen Leibregiment 100 in Dresden ein. Er wirkte als Musikmeister und am 1. April 1901 kam er in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregiment 107 nach Leipzig. In weit über hundert Konzerten hat er in den von der D.M.S. veranstalteten Betriebskonzerten mitgewirkt. Das Musikkorps der D.M.S. hat Götz bei der Aufführung der Reichsfeier übernahm und mit dem er auch am Reichsparteitag teilnahm, war auch das erste, das zusammen mit Arbeitskameraden auf einem Röh-Schiff die Reise nach Norwegen mitmachte.



Mehrerzeugung von Kartoffeln notwendig

Die Kriegslage erfordert eine Höchsterzeugung an Nährwerten. Es sind bekanntlich die Kartoffeln, die es ermöglichen, von der Züchtung etwa die dreifache Menge an Nährwerten gegenüber dem Getreide zu erzeugen. Deshalb ist der bereits starke Kartoffelanbau noch um etwa 15 Prozent auszuweiten. Die Rückwirkung dieser Ausweitung des Kartoffelbaus auf die Fruchtfolge ist außerordentlich günstig. Überall wo Kartoffeln angebaut werden, finden die nachfolgenden Kulturen einen weitaus durchgearbeiteten und von Unkraut befreiten Acker vor, so daß auch die nachfolgenden Früchte allgemeiner gut ernten können. Durch den ausgedehnten Kartoffelbau wird auch die Ernährung des Viehs verbessert. Die Kartoffel gibt ja, außer ihrem Wert als des neben dem Roggen notwendigen Hauptnahrungsmittels, auch für alle Tiere ein ausgezeichnetes Futter ab. Sie bildet neben ihrer industriellen Verwertung — so in der Fettmast der Schweine ein Mittel für die auch durch Petra Generalledermaschinenfabrik in Leipzig hergestellte für die Erzeugung von Leder — keine andere Frucht liefert vom Heiligtum so viel Stärkeertrag wie die Kartoffel, und dabei bedarf sie auch auf leichteren Böden. Selbstverständlich bedarf sie gerade dort einer verstärkten Zufuhr von Nährstoffen, für die vorab der Stallmist einzutreten hat. Dieser vermag jedoch die hohen Nährstoffanforderungen der Kartoffel um so weniger zu befriedigen, als er heute nicht in den notwendigen Mengen zur Verfügung steht, und es muß zur notwendigen Mehrezeugung auch die richtige Nährstoffversorgung mit Hilfe der Handelsdünger durchgeführt werden.

Außer genügenden Mengen von Kali und Phosphorsäure, wie in Zweifelsfällen durch Bodenuntersuchungen festgestellt werden können, beansprucht die Kartoffel besonders hohe Stickstoffgaben. Diese vermehrt sie mit 100%. Der ideale Stickstoffdünger für die Kartoffel ist und bleibt das schwefelsaure Ammoniak, denn die Kartoffel ist eine typische Ammoniakpflanze, die dieses billige Stickstoffdüngemittel auszunutzen vermag. Das schwefelsaure Ammoniak wirkt schonend und es beeinflusst die Geschmacksstoffe wie auch den Stärkegehalt in günstiger Weise. Der Ammoniakstickstoff des schwefelsauren Ammoniaks verwandelt sich im Boden, soweit er nicht sofort als Ammoniakstickstoff von der Kartoffel aufgenommen wird, in Salpetermineralstoff, und so ist gerade das schwefelsaure Ammoniak der Stickstoffdünger für Kulturen mit langer Wachstumsdauer.

Man gibt dieses Düngemittel in ganzer Gabe vor dem Regen und eggt es in den Boden ein; auf leichtem Boden und in sandigeren Lagen streut man die halbe Gabe vor dem Pflanzen und die andere Hälfte nach dem Aufgang aus. Es empfiehlt sich gemeinlich je ha außer 3 bis 4 dz Kalimagnesia (Patentkali) und falls der Boden phosphorbedürftig ist, 4 bis 6 dz Thomasphosphat, zu Kartoffeln mit Stallmist 2 bis 2½ dz schwefelsaures Ammoniak, zu Kartoffeln ohne Stallmist 3 bis 4 dz schwefelsaures Ammoniak. Frühkartoffeln können auch höhere Stickstoffgaben erhalten.

Durch eine richtige und ausreichende Anwendung der Handelsdünger muß es gelingen, im Verein mit der Stallmistdüngung die notwendigen Nährstoffe zur Erzielung einer Mehrezeugung von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen. Für die Bereitstellung der erforderlichen Arbeitskräfte zur Bergung der Ernte ist Vororge getroffen.

Ämtlicher Teil.

Unterbrechung der Wasserversorgung.

Zur Behebung von Frostschäden am Versorgungsnetz muß für die Wasserabnehmer der Mühlstraße, Königsbrücker Straße, Moritzgasse und Würschmayer Straße die Wasserversorgung am

Dienstag, den 2. April 1940
von 19 Uhr ab auf einige Stunden eingestellt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 1. April 1940.
Der Bürgermeister.

Öffentliche Erinnerung.

Im Monat April 1940 sind folgende Abgaben zu entrichten:

- 5.: Aufwertungssteuer für April 1940,
- 5.: die im Monat März 1940 einbehaltenen Bürgersteuer der Gefolgshausmitglieder,
- 10.: Getränkesteuer für März 1940,
- 10.: Wasserzins für März 1940,
- 15.: Brandversicherungsbeiträge 1. Term. 1940.

Schriftliche Mahnungen werden nicht zugefertigt. Die Zwangsbeitreibung beginnt am 20. April 1940. Für Steuerrückstände sind 2 v. H. Säumniszuschlag zu entrichten.

Ottendorf-Okrilla, am 1. April 1940.
Der Bürgermeister.

Geschäfts- und Werbe-Drucksachen
Ist das heimliche Handwerk hat unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla, S. St. 14. Preisliste Nr. 4 gültig.